

# Einseitige Darstellung

Die Stadt Freiburg will eine Wanderausstellung über **PALÄSTINA** nicht zeigen

Die Stadt Freiburg zieht die Zusage für eine Ausstellung über die „Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ in der Stadtbibliothek wegen einseitiger Darstellung des Themas zurück – und zieht wütende Kommentare der verhinderten Veranstalter auf sich.

KLAUS RIEXINGER

Nakba nennen die Palästinenser die Staatsgründung Israels im Mai 1948. Der Begriff steht für „das große Unglück“. Nakba lautet auch der Titel einer Wanderausstellung, die kommende Woche in der Freiburger Stadtbibliothek hätte eröffnet werden sollen. Die Programme waren gedruckt und veröffentlicht, die Stadtverwaltung hatte ihr grünes Licht gegeben. Dann kam die Absage – wegen Einseitigkeit.

Die Ärztin Gabriele Weber vom Veranstalter Café Palestine spricht nun von Zensur, „ganz im Sinne der Israelloobby“. Gerade diese Ausstellung hätte darauf abgezielt, die einseitige Darstellung der israelischen Staatsgründung zu überwinden, teilt Weber in einer emotionalen Pressemitteilung mit, in der sie auch Mitarbeiter des Presseamtes der Stadt verhöhnt. Ähnlich emotional hat man Weber in Freiburg erlebt, als sie vor knapp zwei Jahren gegen den Besuch des stellvertretenden Botschafters Israels, Ilan Mor, protestierte und als sie im Sommer das gewalttätige Stoppen der Gaza-Flotte durch das israelische Militär geißelte. Oberbürgermeister Dieter Salomon bedauerte nun,



Flüchtlinge – viele davon Holocaust-Überlebende – erreichen 1948 Israel. Palästinenser waren Leidtragende der Staatsgründung. FOTO: AFP

dass die Sichtung der Tafeln erst nach der Zusage der Ausstellung erfolgte, in der Sache aber bekräftigte er die Absage. Trotz vieler zutreffender Aussagen sei die Gesamtsituation zu einseitig dargestellt. Inhaltlich werde die Vertreibung der Palästinenser alleine den Israelis angelastet. Als Gegenbeispiel führte Salomon antijüdisch motivierte arabische Pogrome im 19. Jahrhundert und nach 1945 an sowie den Grund der Staatsgründung durch die 1000-jährige Zeit der Pogrome gegen Juden. „Die Stadt möchte daher eine verzerrende und polarisierende Darstellung in einer ihrer wichtigsten Bildungseinrichtungen, der Stadtbibliothek, nicht zeigen“, so Salomon.

Die Freiburger CDU-Gemeinderatsfraktion begrüßte die Absage der Stadt. „Wir wollen keine Ausstellung in unserer Stadtbibliothek, die den Dialog zwischen Israelis und Palästinensern erschwert, indem Vorurteile gepflegt und Feindbilder bedient werden“, teilt CDU-Stadtrat Daniel Sander mit. Während Mi-

chael Moos von den Unabhängigen Listen die Begründung Salomons, die Ausstellung sei einseitig, nicht akzeptabel findet. Gegenpositionen und Debatten müssten ermöglicht werden, findet Moos, der in Israel aufgewachsen ist.

Gabriele Weber hat zusammen mit der Notfallpädagogin Annie Sauerland in diesem Jahr das Café Palestine als Veranstaltungsreihe initiiert. Gegenstand der Gespräche mit sachkundigen Experten ist Palästina.

Ende November wirkt Weber als Moderatorin und Unterstützerin auch bei einer Palästina-Konferenz in Stuttgart mit. Ihr Titel: „Getrennte Vergangenheit – Gemeinsame Zukunft“. Wer glaubt, es gehe dabei um eine friedliche Koexistenz von Israel und Palästina, der irrt. Im Vorwort zum Programm wird offen die Existenz Israels infrage gestellt: „Wir wollen die Perspektiven der Ein-Staaten-Lösung untersuchen, die wir für das humanste und realistischste Modell halten.“